

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. W. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernsprecher 27 Telegramm-Adresse: Zeitung.



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 5.

Dienstag, den 10. Januar 1928.

21. Jahrgang.

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaupf geht mit ihr gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Das Problem der Kriegsschulden.

Der Besuch Pariser Hilberts in Amerika und die Presseerörterungen über die Reparationsfrage haben erneut das Problem der europäischen Verschuldung in den Vordergrund gerückt. Es handelt sich hierbei um die deutschen Reparationszahlungen, ferner um die Kriegsschulden der früheren Verbündeten. Deutschland ist an beiden interessiert, und zwar deshalb, weil Reparationszahlungen und Kriegsschulden eng miteinander verbunden sind und nur gemeinsam gelöst werden können! Letzten Endes stellen die interalliierten Kriegsschulden nur einen Teil des Reparationsproblems dar.

Von den von der deutschen Bevölkerung aufgedachten Dawestributen gehen 52 Proz. an Frankreich, 22 Proz. an England, 10 Proz. an Italien, 8 Proz. an Belgien, und der Rest verteilt sich auf mehrere kleinere Staaten. Vorteil haben die Empfänger der unter jähren Opfer von Deutschland aufgedachten Gelder im allgemeinen nicht davon. Denn 75 Proz. der deutschen Gelder müssen von unseren ehemaligen Gegnern wieder an Amerika zur Tilgung der Kriegsschulden abgeführt werden; Italien muß sogar noch in seine eigene Tasche greifen und mehr an Amerika abführen, als es von Deutschland erhält! Das einzige Land, das von den deutschen Zahlungen noch nennenswerte Beträge für sich behält, ist Frankreich.

Es handelt sich also bei den Reparations- und Schuldentilgungen um einen Kreislauf. Das ergibt sich erst recht, wenn man bedenkt, daß Deutschland das Geld, was es über Paris, London, Rom und Brüssel an Amerika abführt, von Amerika in Form von US-Landansleihen zurück erhält! Wenn Amerika diese Politik für die Dauer fortsetzen will, läuft es Gefahr, entweder seine Staatskredite oder aber seine Privatanleihen zu verlieren. Kein Wunder also, daß in letzter Zeit immer mehr Stimmen laut werden, die offen auf den Widerstand der gegenwärtigen Regelung der Schulden- und Reparationsfrage hinweisen und eine wirkliche Lösung dieser schicksalsschweren Probleme fordern.

England und Frankreich plädieren für die gänzliche Streichung der Kriegsschulden, der dann natürlich gewaltige Abstriche von den deutschen Reparationszahlungen folgen müssen! In Amerika kann man sich nur zögernd zu diesen Schritten entschließen. Coolidge versichert immer wieder und wieder, Amerika wolle nicht den „drängenden Gläubiger“ spielen, aber es möchte doch den Grundsatz aufrecht erhalten, daß finanzielle Verpflichtungen zwischen den Staaten wie moralische anzusehen sind, deren Erfüllung internationale Treue und Ehre verlangt. Dieser Standpunkt beherrscht denn auch Amerikas bisherige Politik in der Schuldenfrage. Washington hat nach und nach mit etwa 13 Staaten Schuldensündigungsabkommen abgeschlossen, darin nominell auf keinen Pfennig verzichtet, jedoch in der Frage der Zinsen und Rückzahlungstermine derartige große Zugeständnisse gemacht, daß diese praktisch dem Erlaß eines großen Teils der Schuld gleichkommen! Eine gänzliche Streichung der Kriegsschulden würde somit nur den letzten Schritt auf einem Wege darstellen, den die Welt längst beschritten hat und der nun zu Ende gehen muß.

Während des Krieges und nach dem Kriege hat man sich um die Rückzahlung der amerikanischen Kredite wenig Sorge gemacht; man hat in Washington Rohstoffe, Lebensmittel, Kriegsgerät auf Kredit gekauft und die Zinsen zum Kapital geschlagen. So behielt man sich bis 1922. In diesem Jahre hatte die Gesamtsumme der interalliierten Schulden an Amerika den stattlichen Betrag von — 48 Milliarden Goldmark erreicht! Nun kam es zu langwierigen, teilweise noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen mit etwa 20 Staaten, die sämtlich für ein Schuldensündigungsabkommen gewonnen werden sollten, das eine 25-jährige Tilgungsfrist und eine 4,5prozentige Verzinsung vorsah. Washington mußte jedoch bald einsehen, daß es diese Forderungen dem durch den Krie-

gezwungen Europa nicht aufzwingen konnte. Amerika bequimte sich deshalb zu wesentlichen Erleichterungen.

So wurde z. B. mit England ein Abkommen getroffen, das eine 62jährige Tilgungsfrist und eine Verzinsung von 3 bis 3,5 Prozent vorsieht. Die günstigsten Bedingungen erzielte Italien, das seine Schulden bis 1930 überhaupt nicht zu verzinsen braucht, dann ein Viertel Proz. und von 1930 ab 2 Prozent zu entrichten! Südafrikas Schuld ist sogar bis 1937 unverzinslich; Frankreich ist bis 1930 von der Zinszahlung befreit, dann hat es 1 Proz. Zinsen zu zahlen und von 1935 ab 3,5 Proz. Noch besser fuhr Belgien, dem die eigentlichen Kriegsschulden ganz erlassen wurden, so daß es nur die später aufgenommenen Kredite zu verzinsen und zu tilgen hat. Ausfall hat seine Schulden überhaupt nicht anerkannt, ihr Gesamtbetrag beziffert sich, soweit Amerika in Frage kommt, auf 256 Millionen Dollar.

Amerika glaubte bisher durch diese Regelung Europa ein großes Entgegenkommen erwiesen zu haben, es bezifferte seine Einbußen durch Zinsvergünstigungen und Ausdehnung der Rückzahlungstermine England gegenüber auf 18, Belgien gegenüber auf 46 und Italien gegenüber sogar auf 74 Proz. Die Entwidlung in den letzten Monaten hat jedoch gezeigt, daß bisher weder eine endgültige Lösung der Kriegsschulden noch der Reparationsfrage erzielt worden ist! Die Streichung der interalliierten Kriegsschulden ist unvermeidlich, sie gereicht Europa aber nur dann zum Heile, wenn gleichzeitig die deutschen Reparationszahlungen radikal herabgesetzt werden!

Keine Entspannung im Osten.

Ein polnischer Journalist bei Wolodemas. — Litauen hält an Wilna fest. — Ohne Rückgabe des Wilnagesbietes keine Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen!

Die wenig glücklichen Beziehungen zwischen Litauen und Polen haben sich seit dem Schluß der letzten Witztagung eher noch verschlechtert als verbessert. Das beweist jetzt wiederum eine Unterredung, die der litauische Ministerpräsident Wolodemas einem polnischen Pressevertreter in Kowno gewährte und in der er ausführte, Litauen wünsche zwar ein starkes Polen, es könne sich jedoch in seiner Politik nicht durch gegenseitige Erwägungen beeinflussen lassen. Litauen müsse vielmehr unumwunden sein Staatsinteresse wahren. Was damit gemeint ist, erläuterte Wolodemas selbst, indem er betonte, daß Litauen den Verlust Wilnas niemals verschmerzen wird. Es sei bereit, mit Polen über die Herstellung eines „technischen“ Abkommens zu verhandeln, aber es müsse dabei auf den Raub Wilnas Rücksicht nehmen und könne infolgedessen Waren aus dem Wilnagesbiet nicht auf dem litauischen Markt zulassen! Ebenso will Kowno zwar mit Polen den Poßverkehr aufnehmen, nicht aber mit Wilna. Am übrigen erklärte Wolodemas noch, daß Wilna von allen Vergünstigungen aus einem polnisch-litauischen Abkommen ausgeschlossen werden müsse. In die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Polen und Litauen sei überdies nur dann zu denken, wenn Litauen den polnischen Gesandten in Wilna empfangen könne!

Ohne eine Rückgabe des Wilnagesbietes will Litauen somit diplomatische Beziehungen zu Polen nicht unterhalten. Der polnisch-litauische Konflikt besteht also im wesentlichen in unverminderter Schärfe fort. Und mit der Wiederaufnahme wirtschaftlicher Beziehungen scheint es ebenfalls gute Weile zu haben!

Polen will protestieren.

Ankündigung neuer Schritte bei den europäischen Großmächten.

Die polnische Presse legt den Ausführungen des litauischen Ministerpräsidenten Wolodemas große Bedeutung bei und glaubt, daß mit einem Beginn der für Januar geplanten Verhandlungen zwischen Warschau und Kowno in absehbarer Zeit nicht mehr gerechnet werden kann. Im Warschauer Außenministerium scheint man durch die Entwicklung rechtlich nervös geworden zu sein und mit der Absicht umzugehen, bei den Großmächten neue Schritte zu unternehmen. Nach Mitteilungen Warschauer Blätter sollen die Großmächte Litauen aufrufen, Polens Recht auf Memelstrom zu respektieren und in Zukunft dem polnischen Holztransport nach Memel keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten.

Vortezung der Verhandlungen mit Polen.

Rückkehr der deutschen Delegation nach Warschau. — Abschluß eines kleinen Handelsvertrages bis zum Frühjahr?

Unter Führung des früheren Reichsministers Dr. Dermes begibt sich am Donnerstag die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen zur Wiederaufnahme der durch die Feiertage unterbrochenen Verhandlungen nach Warschau zurück. Die nächsten Besprechungen betreffen vor allem die Frage der Einfuhrkontingente und die Zollsätze. Deutscherseits wird auf die Vereinbarung eines sogenannten kleinen Handelsvertrages hingearbeitet, der den Verkehr mit den wichtigsten Handelsgegenständen zwischen beiden Ländern regelt und bis zum März zum Abschluß gebracht werden soll. Der Ausbau dieses Vertrags zu einem umfassenden Wirtschaftsabkommen soll den Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden. Neben den Verhandlungen über den Handelsvertrag soll auch noch über die Frage des Niederlassungsrechtes debattiert werden; auch hier hofft man bis zum Frühjahr zu einem positiven Abschluß gelangen zu können.

Ein Jahr Barmat-Prozeß.

Statistische Blütente: 157 Verhandlungstage — 450 Zeugen- und Sachverständigen-Vernommenungen — 230 000 M. Kosten.

Am 11. Januar läuft das erste Jahr des Barmat-Prozesses ab. Von dem Umfang des Prozesses und der dabei bewältigten Arbeitslast gibt eine statistische Uebersicht ein Bild, die jetzt von amtlicher Seite veröffentlicht wird. Danach ist bisher an 157 Tagen verhandelt worden, so daß sich unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Sitzungsdauer von täglich 5 Stunden eine Verhandlungsdauer von insgesamt 785 Stunden ergibt. In der Hauptverhandlung sind bisher 400 Zeugen und 50 Sachverständige vernommen worden. Die Richterbank ist mit 2 Berufsrichtern und 2 Schöffen besetzt, ferner wird während des ganzen Prozesses als Ersatz für Ausfälle 3 Ersatzrichter und 6 Hilfschöffen hinzugezogen werden. Die Anklage wird von fünf Staatsanwälten vertreten. Als Verteidiger für die 11 Angeklagten sind 17 Rechtsanwälte tätig. Die Akten sind nach und nach auf

70 Hauptbände und 1000 Nebenbände

angefordert. Die Anklage allein umfaßt 648 Druckseiten. Bisher wurden 59 schriftliche Gutachten von Sachverständigen erstattet. Die Protokolle der Hauptverhandlung füllen 7 Aktenbände mit 2800 Seiten. Die Kosten des gesamten nunmehr 3 Jahre dauernden Strafverfahrens betragen etwa 230 000 Mark. Daraus sei folgendes hervorgehoben: Die Drucklegung der Anklage hat etwa 10 000 M. gekostet. Durch die Hauptverhandlung sind bisher an Kosten entstanden: für richterliche Beamtene etwa 26 000 M., für Staatsanwälte etwa 17 000 M. und für Schöffen und Sachverständige etwa 9 000 M. Für Zeugen und Sachverständige sind in der Hauptverhandlung bisher etwa 22 000 M. verausgabt worden.

Die an dem Verfahren beteiligten Richter und Staatsanwälte mußten, da sie für diesen Prozeß fast ausschließlich zur Verfügung gestellt wurden, in ihren sonstigen Dienststellen durch Hilfsarbeiter vertreten werden. Daraus ergaben sich die oben angeführten Personalkosten. Die Schöffen erhalten für jede veräumte Stunde 1,50 M., sowie 3 M. für Wegversummen pro Sitzungstag. Zwei Schöffen, denen durch Vertretungen besondere Kosten erwachsen, erhalten 70 bzw. 60 M. für jede Woche.

Washington winkt ab.

Die amerikanische Presse beschäftigt sich mit der zu erwartenden Antwort Kelloggs auf die letzte Note des französischen Außenministers Briand und berichtet aus Washington, man erwarte dort, daß Kellogg in seiner Antwort auf die Schwierigkeiten hinweisen wird, die die Erläuterung des Begriffs „Angriffskrieg“ bietet. Staatssekretär Kellogg werde Frankreich darauf aufmerksam machen, daß Amerika einen Vertrag, der einen derartigen Ausdruck enthält, niemals unterzeichnen kann! Sollte Briand darauf nicht auf seine Aenderung verzichten und sich zur Wahrung des Krieges schlechthin — also nicht nur des Angriffskrieges — bekennen, dann dürften die Verhandlungen damit als endgültig gescheitert angesehen werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. Januar 1928.
mehrer von Hamburg, Stößen, der der Sozialdemokratie

Dr. Gallardo Ehrensdorfer der Bonner Universität.
Der argentinische Außenminister Dr. Gallardo traf
seiner wissenschaftlichen Verdienste wurde ihm dort von
Ehrensdorfer verliehen. Dr. Gallardo dankte in deut-
licher Sprache. Von Bonn aus begab sich der Außen-
minister Argentinens nach Paris.

Rundschau im Auslande.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brock-
dorff-Rantzau, gab zu Ehren des in Moskau weilenden
japanischen Delegationsführers Graf Goto ein Essen.
Das deutsche Parlament hat den Handelsvertrag
mit der Tschechoslowakei genehmigt.
Der König von Afghanistan trat, von Kairo kom-
mend, in Rom ein, wo er vom italienischen König und
Mussolini empfangen wurde.

Das hilfsbedürftige Frankreich.

Der frühere Unterstaatssekretär im Washingtoner
Schiffamt Andersson erklärte, eine Verabschiedung der Repara-
tionen und der Kriegsschulden sei notwendig. Bei dieser
Anlass in erster Linie Frankreich, Belgien und
Griechenland berücksichtigt werden, deren Gebiet am meisten
gelitten habe.

Verhinderung amerikanischer Flugzeuge.

In Nicaragua wurden amerikanische Flugzeuge, die
auf der Rückfahrt aus dem Kampfgebiet begriffen waren,
von den von Sandino geführten Aufständischen beschossen.
Das Geschützfeuer war äußerst getriggert, so daß die Flug-
zeuge in großer Höhe fliegen mußten, um Verluste zu
vermeiden.

Amerikanisches Einwanderungsverbot gefordert.

Blanton-Dezard hat im Repräsentantenhaus einen
Antrag eingebracht, der ein gänzlich Verbot der
Einwanderung nach Amerika auf sieben
Jahre vorschlägt. Nur die mexikanischen und kanadischen
Saisonarbeiter sollen davon ausgenommen sein. Weiterhin
soll die Landung von Seeleuten, die auf ausländischen
Schiffen tätig sind, bestraft und eine Registrierung aller
Fremden eingeführt werden.



Oberkonsistorialrat Dr. Karow.

der dieser Tage vom Kirchenrat der evangelischen
Kirche altpreussischer Union zum Generalsuperinten-
dent der Reichshauptstadt gewählt wurde.

Die Eselreiterin.

23) Roman von Harry Cheff.
Deutscher Brevier-Verlag, Berlin W. 86. 1925.

Die Sonne des Wintermittags erhellte plötzlich
mit hellem Schimmer das graue Gestein, dem der
Glanz des perennierenden Schnees noch anhaftete. Da
blitzte und funkelte es wie goldener Glanz. Aber ernst
und düster hob sich von der goldenen Fläche die alte
Kiefer ab.

Da war es Georg Sebald, als sähe er am Fuße
des armenigen Baumes die hohle Gestalt wieder
liegen, die freilich zertrümmert war, und um sie die rauen
Männer des Meeres, trauernd, daß so viel Schönheit
vergehen müsse. Und über den
Haupten der Menschen stiegen die Gipfel des ameri-
kanischen Felsengebirges in weiter Ferne empor, die
gigantischen, steinernen Arme, wie Söhne ersehnt,
zum Himmel emporgestreckt.

Tief, unaussprechlich tief prägte sich dieses Bild der
Seele des deutschen Künstlers ein.

VII.

„Ich danke Ihnen, Frau Kommerzienrat. Für
heute dürfte es auch Ihnen genug sein, überdies fällt
das Licht nicht mehr günstig ein.“

Professor Georg Sebald erhob sich von dem kleinen
Esfel hinter der Staffelei und legte Pinsel und Pa-
lette beiseite.

„Aber, lieber Herr Professor“, erwiderte die Dame,
an welche seine Worte gerichtet waren, „das ist ja
heute eine merkwürdige kurze Sitzung gewesen — hat
du es gehört, Mama, wir sind in Gnaden entlassen.
Diesmal hat es sich aber für uns kaum gelohnt, von
unserem Gute in die Stadt gekommen zu sein.“

„Mein liebes Kind“, lautete die Antwort der weiß-
haarigen Dame, die sich jetzt aus einem bequemen
Esfel aufrichtete, „mit einem Künstler darfst du nie-
mals rechten. Das Genie hat das Privileg, launen-
haft zu sein.“

„Jetzt habe ich meine Strafpredigt in der Ver-
zierung einer schmählichen Anerkennung weg“,
lächelte Sebald. „Aber Sie dürfen es mir getroßt

Verurteilung im Prozeß Tressow.

Die Vergleichsverhandlungen zwischen den Parteien
gefehlt.

Am Montag eröffnete das Berliner Landgericht I
die Vergleichsverhandlung in dem von dem Komtur
des Jungdeutschen Ordens von Tressow gegen Major
a. D. Wendt angehängten Vergleichsprozeß. Hier-
bei handelte es sich bekanntlich um den gegen den
Botschafter von Tressow erhobenen Vorwurf des
Vertrauensbruchs. Als Menge war u. a. Reichsinnen-
minister Dr. v. K. anwesend. Der Vorsitzende
stellte mit, daß der Minister gebeten worden sei, nach
erlebensfähiger Verurteilung vor dem Gericht zu er-
scheinen, sobald das nötig sei. Der eigentlichen Ge-
richtsverhandlung gingen Vergleichsverhandlungen vor-
aus, doch scheiterten diese, weil v. Tressow volle Re-
habilitierung durch den Prozeß bis zum Ende
anderer Fälle will. Der Prozeß legte darauf eine kleine
Durchführung. Das Gericht ließ die Verhandlung wegen
Eile ein und begann nach Wiedereröffnung der Sit-
zung mit der Vernehmung des Majors a. D. Wa-
dick.

Ausschluß der Öffentlichkeit.

Auf Verlangen des Gerichts wurde während der
Vernehmung des Angeklagten die Öffentlichkeit wegen
Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Attentatsversuch in Nicaragua.

Das Auto des Präsidenten Diaz von 30 Verschwörern
überfallen und entkommen.

Amerikanische Meldungen zufolge ist in Mana-
gua auf den Präsidenten Diaz, ein An-
schlag verübt worden. Als Diaz mit seinem Auto von
einer Kaffeeplantage zurückkehrte, stellten sich ihm etwa
30 Verschwörer entgegen, die das Auto zum Halten
bringen wollten. Der Chauffeur besaß jedoch die Ge-
legenheit, auf dem Fußboden zu liegen und zu fliehen,
worin die Verschwörer hinter dem Auto her-
schossen. Eine sofort ausgesandte Kavallerieabteilung
nahm die Verfolgung der Attentäter auf.

Die argentinische Botschaft hat dem ame-
ricanischen Botschafter ein Schreiben überreicht, in dem
die Vereinigten Staaten um die Einstellung ihrer mili-
tären Operationen in Nicaragua ersucht werden.

Schlusssdienst.

Keine gefüllten Bomben in Dahlem gefunden.

— Berlin, 10. Januar. Der Polizeipräsident
teilt mit: Ein Teil der Presse bringt die Nachricht,
daß auf dem Willensgrundstück in Dahlem, auf dem am
Sonntag eine Explosion stattgefunden hat, zwei Flieger-
bomben gefunden worden seien. In Wirklichkeit han-
delt es sich lediglich um zwei leere Hüllen. Die-
ser Fund erklärt sich daraus, daß die Firma Wein-
gärtner u. Stammer zur Kriegszeit in Belten Flie-
gerbomben hergestellt hat. Dieser Betrieb ist im Jahre
1918 eingestellt worden. Bei den aufgefundenen Hül-
sen handelt es sich lediglich um Abenden an die Kriegs-
zeit.

Führertagung des Stahlhelms.

— Kiel, 10. Januar. Hier fand eine Führer-
tagung des Landesverbandes Nordmark des Stahl-
helms statt, die dem Thema „Stahlhelm und
Vandervortsch“ galt. Es sprachen je ein Ver-
treter der deutschnationalen, der völksparteiischen und
eingeleitete durch die Begrüßung des Ehrenmitgliedes
Leutnant Wülfert, der 1871 die Reichsgründung in
Verfall des Reiches miterlebt hat. Im weiteren Ver-
lauf der Besprechungen, an denen auch Prinz Heinrich
teilnahm, hielt Landesführer Oberstleutnant a. D.
Düsterberg eine Ansprache, in der er u. a. aus-
sagte, der Stahlhelm hätte die monarchische Frage
zurückgestellt, weil es darauf ankomme, zunächst die
Nation zum nationalen Denken zurückzuwecken. Der

glauben, meine Damen, daß ich nicht um einer Laune
willen die Sitzung heute verführe. Ich würde mir
auch nicht zukommen lassen, wenn ich nicht
wüßte, daß wir rechtzeitig mit dem, was ich nicht
kann. Ihr Gatte, gnädige Frau, wird sich dieses
Gedächtnisses beim Sehen der Weihnachtskarten erfreuen

„Ich erfülle mit dem Bilde wirklich einen Herzens-
wunsch meines Gatten“, sagte das junge Weib, und
wahr, Mama, Gerhard hat sich schon längst ein Bild
von mir gewünscht, das mich im Weichsein darstellt.“
„Dieses Gemälde“, fuhr die Mutter der reiz-
enden Amazone fort, als diese selbst schwieg, „wird die
Sohn von meiner Tochter besitzen. Allerdings befindet
sich sein Bild darunter, das von der Hand eines so
freundlichen Meisters stammt. Um so größer wird die
Kommerzienrätin meines Schwiegersohnes, des
Liebesrathen von Hasselwerde, sein. Und eine
dann er ahnt nichts von dem Werden dieses Bildes
gefallen.“

„Nicht einmal Ihren Namen haben wir vor
Fahren von Norddorf nach der Stadt gehen gewisser-
maßen unter allen möglichen Vorwänden vor sich.
Talent besitzt, hat alles ausgerechnet diplomatisches
Dieses Kleid, in welchem du das beste vorgelegt
hast, bei meinem Schneider hast du es, ich weiß, seit
heraus, in welchem ich meine Straßentour mit
bring. Niemand darf davon etwas wissen.“

Ein leises, beschämtes Röthen an der Stirn über-
streckte sich wenig und rief hinaus: „Ich danke, Frau-
lein Dora, in zehn Minuten fahren wir.“

„Nur Herr Professor hat also doch heute etwas
ganz Besonderes vor“, kam es schmeichelt von den

Stahlhelm sei auf Geheiß und Verberb mit der
wirklich verbunden.

Ein deutscher Dampfer auf der Dfsee gesunken.
— Kopenhagen, 10. Januar. Der Dampfer
„Gertrud“ der Albed Linie A.-S. ist zwischen
Schonholm gesunken und gesunken. Die
Schiffbrücke gerettet werden. Einzelheiten über
Untergang fehlen noch.

— Kopenhagen, 10. Januar. Einer hier ein-
gekommenen Nachricht zufolge ist der Untergang
genen Dampfer „Gertrud“ auf einer Reiseexpedition
Dampfer gesunken. Das Schiff liegt in der Nähe der gro-
ßen Brücke bei Albedgrund in 22 Meter Tiefe
Brattonne bei Albedgrund. Die Besatzung hat sich
gibt als völlig verloren. Die Besatzung hat sich
das Feuerlöschwerkzeug in Sicherheit gebracht.
gen des Untergangs war es jedoch bisher nicht mög-
lich, die Schiffsrückgebliebenen zu retten.

Friedenshoffnungen in Peking.

— London, 10. Januar. Wie die Blätter
Peking berichten, hat der Führer des Nordens,
Tschangtschiao, erklärt, aller Wahrscheinlichkeit
nach werde bald wieder Frieden in China herrschen.
Der Norden hätte mit dem Süden einen Waffen-
stillstand vereinbart. Dem steht jedoch eine Fortset-
zung der Verhandlungen entgegen, in der die Fortsetzung
Tschangtschiao gegenüber, in der die Fortsetzung
Kampfes gegen Peking angeht. Nach
endgültigen und erfolgreichen Abschluß dieser
wird sich Tschangtschiao ins Privatleben zurückziehen.

Wilhelm Busch.

Unweit der Grenze Westfalens liegt in Hannover
ein kleines Dorf, das den Namen Wiedenfelde führt.
Hier geschah es, daß am 15. April 1832 einem
mehrerpaar der erste Sohn geboren wurde, den
Wilhelm nannten. Dieser Wilhelm erblickte in einem
kleinen unscheinbaren Kiste das Licht der Welt, und
das wachsende Gengeant bedeckte, und dem
Fensterhaken so klein waren, daß man annehmen
konnte, die Bewohner des Hauses lebten mehr
ihrem Gebäude als darin.

Vielleicht haben es die Vögel aus den vielen
Nistkästen an der Hauswand schon damals gleich
die Welt trillert, daß dort einer der Großen
Bater der Humoristen — geboren war, einer der
Großen, der eine ungeahnte Beliebtheit in der
gemuten Brust des deutschen Volkes erlangt hat. Die-
se große Wilhelm Busch ist zugleich ein herzerquickender
Satiriker, ein feinsinniger Dichter, ein populärer
Philosoph, ein genialer Maler und ein spöttischer
Karikaturist, vor dessen Bleistift oder Pinsel er
aber auch selber nicht sicher war. Wie er anderen
den gern ihre Fehler, ihre Eigenarten und ihr verdor-
renes Aussehen auf das Papier brachte, so wenig schen-
te er auch dabei, zu zeigen, wie er sich selbst
freier Stimmung und spassender Ironie sah. Und
originell humorvoll und drastisch wie auch sein
Stilgen und Bilder immer waren, so wenig konnten
das Feingefühl der Betrachter verletzen.

Das größte ist aber vielleicht an Wilhelm Busch
daß sein Werk zugleich für die Jugend und das Alter
geschaffen ist. Kinderaugen blicken sich an seinen
Bildern — sein Album ist immer noch das beste
Lesebuch für die Kinder — und das Alter steht sprach-
los seinen Worten gegenüber, seinen Wahrheiten, die
so tief ausgeprochen, aber so natürlich sind, daß
jede Kritik ausschalten.

Hannoversches Land brachte dieses Genie hervor,
und nach Studienjahren in Hannover, Düsseldorf, Brau-
schweig und München zog es ihn wieder dorthin, wo
er aus dem stillen Landhaus seine Werke zur Ver-
öffentlichung in die Welt sandte. Die fliegenden Blätter
führten ihn ein und blieben auch mit Ausnahme sei-
ner großen Werke, seine Hauptbühnen. So ging
sein Leben in abgeklärter Ruhe dahin, bis ihn am
9. Januar 1908 ein friedlicher Tod aus dieser Welt
hinausrief. Fritz von Ostini sagt ihm nach:

Tippen der Frau Kommerzienrat, „und diesem Bei-
den müssen wir weichen. Aber wir scheiden ab
Groll, Herr Professor, denn wir wünschen nicht in die
Ansbung einer Ritterpflicht oder Galanterie zu
hundert.“

„Ueber die seinen Züge Professor Sebalds glitt
flüchtiges Lächeln. „Wenn man so schön und so
wichtig genügt, jeden Schritt eines anderen, den man
nicht ohne weiteres erklären kann, mit zarten Be-
ziehungen in Verbindung zu bringen. Ich glaube,
ich habe das beste, wenn ich den Damen eine Weile
ablege.“

„Eine Weile“, lachte Altheide von Hasselwerde
„merkt du, Mama, jetzt wird es interessant —
Weile eines berühmten Malers!“

„Nun denn“, rief Georg Sebald selbst belustigt
hervor, „ich gebe mich jetzt zum Bahnhofs, um ein
mal mit dem Schnellzug ankommende Dame, die ich
schleichen.“

„Eine Dame, welche Sie lieben?“

„Eine Dame, welche ich liebe“, bestätigte Georg
ernsthaft die Frage der jungen Kommerzienrätin, „ich
überhaupt sonst keinen weiblichen Wesen, mit
Ausnahme der Frauen.“

„Und sie ist schön, die Weidenwerte, wunder-
schön natürlich. Sonst hätte sie ja auch vor Ihrem
Kunstlerange nie und nimmermehr Gnade gefunden.“

„Ob sie schön ist, das sollen Sie selbst entscheiden
meine Damen. Ich könnte Sie selbst entscheiden
in welchen auch ich eine ganze Galerie
die Zeit dränge, und ich meine Sie zu sein.“

Und Georg Sebald erhob die Hand und deutete
auf ein großes, prachtvoll eingerahmtes Gemälde, das
an der glänzenden Stelle der den Fenstern gegenüber-
liegenden Wand des Meisters seinen Platz hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 10. Januar 1928.

Glück im Unglück hatte am vergangenen Sonntag Herr Dr. med. Koch bei Ausübung seines Dienstes. Als er mit seinem Auto zu Krankenbesuchen unterwegs war, löste sich plötzlich das linke Hinterrad seines Autos. Durch seine Weisheitsnachricht, indem er nicht gleich zu stark bremste, gelang es ihm, ohne daß das Auto kippte, das selbe zum Stehen zu bringen.

Feuer - es brennt! Dieser Ruf ertönte am Sonntagabend gegen 11 Uhr in der Langeasse. Die Gasse der Gastwirtschaft „Grüner Baum“ sprangen ob des Rufes, aus äußerster Erregung, mit dem gleichen Rufe aus Tür und Fenster, um festzustellen, wo es brennt. Nirgendes aber sah man Feuerkeine, nirgendes Rauchwolken entwickeln. Da endlich konnte durch einen Ruffschall der Schreckensnachricht, das allmählich von den Fortschritten gebildete Ruden mit dem Feuerwehralarm verwechselt hatte. Hierdurch haben sich die ängstlichen Gemüter wieder beruhigt.

2. Pandaball. Die zweite Hälfte der Serie 1927/28 hat begonnen und zwar stand Spangenberg ihrem stärksten Gegner, dem R. T. u. Sp. V. Raffel gegenüber. Schon der Beginn des Spieles sagte für Spangenberg einen negativen Erfolg, da nur 10 Spieler antraten, worunter noch 3 Ersatzleute spielten. Trotzdem ließ man den Mut nicht sinken. Mit frischem Turnermut wurde begonnen. Aber schon bald danach zeigte sich, daß die Spbg. Mannschaft eine Lücke hatte. So sehr auch der Sturm seine Durchbruchversuche unternahm. Es fehlten eben die 5 Mann im Sturm. So kam es auch, daß die Raffelers Mannschaft mit einem 3:0 Sieg in die Halbzeit ging. Auch die 2. Halbzeit bewies, daß die Spbg. Mannschaft nicht genug der Göttin Fortuna geschuldet hatten. Schon nach Beginn mußte sich Spbg. zum Verlust eines der besten Wechselspieler, der infolge eines Unfalles das Spielfeld verlassen mußte. Auch ein zweiter Spieler wurde noch für kurze Zeit wegen Wundentzündung vom Spiel ausgeschlossen. Spbg. spielte teilweise mit 8 Mann. Alle diese Umstände erleichterten den Gästen ihren 5:1 Sieg. Die Spbg. Mannschaft kann immerhin, wie auch die Raffelers Leistungen zugeben, auf dieses Spiel noch stolz sein, zumal R. T. u. Sp. V. mit Bestimmtheit als Meister aus dieser Serie hervorgeht. Wir sind gespannt auf die nächsten Spiele, die in Spbg. stattfinden, wo Spbg. sicher mit voller Mannschafft antreten wird.

Lebensgefahr beim Berühren elektrischer Leitungsdrähte. In der neuesten Zeit waren, wie die Zeitungen berichteten, wieder zahlreiche Unfälle folgender Art (Störungen usw.) zu verzeichnen. Auch die unzulängliche Ausführung von Hausanschlüssen trug daran die Schuld. Mögen die Vorgänge dazu dienen, alle Verantwortlichen zur Erfüllung ihrer Pflicht usw. anzuregen!

Wie der Landrat geärgert werden sollte. Am 1. Oktober wurde in Melungen der Geburtstag Lindenburgs durch den Kreisverein feierlich begangen. Dabei kam, wie einer der Teilnehmer, der Bauarbeiter G. Walter heute früh vor dem Kasseler Straßrichter erzählte u. a. zur Sprache, daß Landrat Schuster sich mißliebig gemacht habe. Walter bemerkte daraufhin zu seinem Freunde Gustav Casselmann und dem Schneider Möller, er wolle, nachdem die Jungdofasse heimgebracht sei, dem Landrat eine „Morgentruhe“ bereiten und entwickelte dann seinen Plan, den er allein ausführen. Er kletterte am Schulgebäude gegenüber dem Landratsamt empor, holte die Reichsflagge herab und zerriß sie in drei Stücke, die er dann im Weisheit seiner beiden Freunde, die er unterwegs wieder getroffen hatte, in die Fußba warf. Das Gericht sah als mildernd an, daß den beiden Angeklagten — Möller war nicht erschienen — mehr an einem Schabernack gegen den Landrat gelegen war, als an einer Beschimpfung der Reichsflagge und verurteilte Walter deshalb anstelle von drei Wochen Gefängnis zu 150 und Casselmann anstelle von zwei Wochen Gefängnis zu 100 Mark Geldstrafe.

z Gastwirts-Braueri Malsfeld. Wie uns aus Gastwirtsreisen geschrieben wird, saugen die so starken Konzernen zusammengeschlossenen Großbrauereien kleine Brauerei auf. Was dies heißt, kann jeder Gastwirt sich an den Fingern abzählen. Da diese Tatsache auf die Preisbildung besonderen Einfluß übt, haben in verschiedenen Städten Gastwirts-Organisationen Brauereien, die an der Reihe waren, von den Konzernen aufgelöst zu werden. an sich gezogen. In unserem Bezirke sind die kleinen Brauereien fast alle aufgelöst. Augenblicklich ist die Nittergussbrauerei Malsfeld an der Reihe. Auch hier hat sich ein Kreis von Gastwirten zusammengesezt, mit denen die Besitzer dieser Brauerei die Gebrüder Seydenreich in Unterhandlungen eingetreten sind. Es besteht das Bestreben, diese Brauerei in eine Gastwirts-Gesellschaftsbrauerei umzuwandeln. Reichlich werden Anteile gezeichnet. Inzwischen hat die Kasseler Brauerei-Vereinigung ihr Angebot um 150.000 RM. erhöht. Die Gastwirte verdoppeln deshalb ihre Selbsthilfe-Anstrengungen.

Gemeindefinanzen, Getränkesteuer und Wingerhilfe. Die Gemeinden befinden sich bei der Aufstellung des Etats für 1928 in einer schwierigen Zwangslage. Auf der einen Seite haben sich ihre zwangsläufigen Ausgaben erheblich erhöht, ohne daß Reich und Länder dafür Sorge getragen haben, ihnen neue Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Auf der anderen Seite ist ihre Erwartung auf höhere Einnahmen aus der Einkommensteuer durch die Senkung der Einkommen- und Lohnsteuer

auf ein Mindestmaß zusammengedrückt, während die Steuerpflichtigen eine Entlastung der Einkommen verlangen oder zum mindesten ihrer weiteren Anspannung widerstehen. Es bleibt daher den Gemeinden nichts anderes übrig, als ihre Ausgaben auf das Allernotwendigste zu beschränken und für diejenigen Ausgaben, die unvermeidbar und unaufschiebbar sind, aber aus den jetzigen Erträgen nicht bestritten werden können, neue Einnahmen zu suchen. Eine solche Steigerung der Gemeindefinanzen ist am ehesten zu erreichen durch die Erweiterung der gemeindlichen Getränkesteuer, welche im April 1927 für Wein, Schaumwein und Trübschnittwein völlig befreit und für Bier bis zu 7% des Herstellpreises herabgesetzt ist, so daß sich die Einnahmen in diesem Jahre von 80 auf 50 Millionen gemindert haben. Die meisten ausländischen Kulturstaaten, die sich in besserer wirtschaftlicher Lage befinden als wir, besteuern den Alkoholverbrauch erheblich höher, z. B. England 8 mal so hoch. Die Steigerung der Steuer gegenüber 1913 beträgt dort 547% gegenüber 31% in Deutschland. Auch die Weinsteuer ist in England 2 1/2 mal so hoch wie die deutsche Weinsteuer vor ihrer Aufhebung. Eine Erweiterung der gemeindlichen Getränkesteuer ist um so mehr vertretbar, als es sich um die Besteuerung eines vermeintlichen Genussmittels handelt. Ebenso erscheint es berechtigt, den Alkoholenuss mit den Kosten der steigenden Schäden zu belasten, die sein Mißbrauch den Gemeinden auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge verursacht. Dieser Anteil der Alkoholschäden an den Gesamtschäden der Wohlfahrtspflege wird heute auf rund 30% geschätzt. Wenn von mancher Seite eingewandt wird, daß eine gemeindliche Weinsteuer im Interesse unseres volkswirtschaftlichen Wohlbefindens nicht verwirklicht werden könne, so ist dem entgegenzuhalten, daß ihre Aufhebung zwar in gewissem Umfange zur Verringerung der Notlage der Winger beigetragen hat, daß aber die günstige Beeinflussung des Verbrauches, die von ihrer Senkung ausging, zweifellos überschätzt wird. Soweit eine Verbrauchssteigerung tatsächlich festgehalten ist, hat die erheblich zugenommene ausländische Weineinfuhr den Hauptanteil davon gehabt. Diese schädigt aber den deutschen Weinbau, wodurch die Vorteile des Wegfalls der Weinsteuer, soweit sie bisher unseren Wingern zugute gekommen sind, wieder ausgeglichen werden. Eine wirksame Wingerhilfe kann daher in einem Wegfall der gemeindlichen Weinsteuer nicht erblickt werden. Für unseren deutschen Weinbau sind vielmehr produktive Maßnahmen zu fordern, die ihn in jeder Beziehung rentabel machen und befähigen, auch im Auslande jede Konkurrenz aufzunehmen, z. B. Schädlingsbekämpfung und Vorkämpfung schädlicherer Reben, bessere Erziehung der Weinbergsländchen und Anlage neuer Weinbergswälder, sowie Umstellung des Weinbaues auf andere landwirtschaftliche Kulturen in Gegenden, in denen er nicht mehr produktiv gestaltet werden kann. Weitere Maßnahmen mit gegen den Verbesserung der Traubenernte und dem Ausbau der der staatlichen Versuchsanstalten dienen. Die hierfür in diesem Jahre bereitgestellten Staatsmittel können als ein erfreulicher Anfang in dieser Richtung begrüßt werden. Sie bedürfen aber noch einer Verstärkung, um dem deutschen Weinbau zu einem neuen Aufstieg zu verhelfen. Jedenfalls wird eine unvoreingenommene, durch keinerlei persönliche Interessen getriebene Betrachtung nach alledem nicht daran vorübergehen können, daß eine stärkere Anspannung der Getränkesteuer dem Nutzen der Allgemeinheit dient und zwecks Verhinderung einer allgemeinen Steuerhöhung nicht länger zu umgehen ist. Insbesondere wäre es sowohl im Interesse der Vermeidung einer Überpannung der Realsteuern als auch im Interesse einer zäglich gleichmäßigen Belastung zweckmäßig, wenn die Getränkesteuer innerhalb bestimmter Grenzen — ebenso wie seit Jahren die Vergnügungssteuer — den Gemeinden zur Pflicht gemacht würde. (Vom Bürgermeisteramt mitgeteilt.)

Die Wetterlage. Nach dem Frankfurter Wetterbericht vom Montag Mittag hat die Witterungslage über Nordeuropa angehalten und sie wird auch zunächst ihr Ende nicht erreichen. Es ist also für die nächsten Tage mit Fortdauer der milden zu Niederschlägen neigenden Witterung zu rechnen.

Niederlassungen. In der Nacht gegen 3 Uhr brach in der in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Holzschneiderei des Adam Koch Feuer aus. Durch Alarmschüsse und Hornsignale war die Ortsfeuerwehr bald versammelt. Trotz des starken Sturmes konnte das anliegende Haus gerettet werden, während das Sägewerk und der angrenzende Holzschuppen gänzlich abbrannten. Die Ursache ist unbekannt.

Kassell. Die Aueparkverwaltung ist jetzt dabei, den Baumbestand zu beschneiden. Dabei ereignete sich am Sonnabend ein tödlicher Unfall. Ein Arbeiter, der mit dem Ausputzen eines Baumes beschäftigt war, rutschte aus und stürzte mit einem Ast, den er gerade abgelegt, in die Tiefe. Der Verunglückte starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Leider soll der Unglücksfall auf sein eigenes Verschulden zurückzuführen sein. Der Bedauernswerte hatte nur eine Schnalle des Rettungsgürtels geschlossen und dadurch war es möglich, daß die Schlinge des Gürtels zerriß.

Aus Stadt und Land.

Den Schwiegervater erschlagen. Einer Meldung aus Lubowitsch zufolge hat sich dort eine furchtbare Bluttat zugetragen. Der Walter Gehele hat seinen Schwiegervater, den früheren Altbürger Heinrich Klotz aus Neustadt-Gleue, umgebracht. Nach den bisherigen Ermittlungen hat Gehele, der im angetrunknen Zustande von einem Maschinenbedienten heimgeführt, Streit mit dem noch im Bett liegenden Schwiegervater angefangen. Im Verlauf dieses Streites hat Gehele dann dem alten Mann mit einem harten Gegenstand den Schädel eingeschlagen.

Ein Schöß von Wölfen überfallen. Wie man aus Warschau meldet, hat im Dorfe Drozdowo im Minder Land ein Hühnerhof einen Bauerhof überfallen. Die Wölfe zerrissen zwei Hühner sowie mehrere Schafe und Kälber. Erst als die Nachbarn zusammenliefen, gelang es mit Fackeln und Geschrei, die Besten zu vertreiben.

Ein tüchtiger Rechtskretts beschäftigte eine Bauleiter. Ein Schauspieler hatte in einem Stück eine Rolle übernommen, in der er seinen Gegner auf offener Bühne t. o. boxen mußte. Nun war aber die Theaterleitung unzureichend genug, für die Rolle des Mannes, der auf der Bühne niedergeschlagen werden sollte, einen wirklichen Berufsboxer zu engagieren, mit dessen Hilfe selbst eine nur scheinbare und auf der Bühne gezeigte Niederlage nicht zu vereinbaren war. Deshalb bearbeitete er seinen Partner, eben jenen Schauspieler so heftig, daß dieser schon nach wenigen Proben völlig erschöpft war. Er spielte deshalb nicht mehr mit und ist jetzt von der Theaterleitung wegen seiner „Fahnenflucht“ auf 72.000 Franken Schadenersatz verklagt worden. Und selbst: die Direktoren hat gewonnen.

Kleine Nachrichten.

Der Berliner Magistrat hat beschloffen, den Bechtesee im Kreise Osthavelland anzukaufen. Es handelt sich um eine rund 70 Morgen große Wasserfläche, die für 25.000 Mark angeboten worden ist.

Nach dem Genuß von Weißfleisch erkrankten im Warshawer Militärhospital 30 Offiziere und Soldaten an Trichinose.

Nach einer Budapest Meldung wurden, da das Donauufer durch Eisgassen gesperrt ist, und die Gefahr von Ueberschwemmungen droht, Flugzeuge zur Beobachtung der Eisverhältnisse ausgesandt.

Die neue Berliner Explosion.

Verhängnisvolle Experimente mit Explosivstoffen.

Wie die Untersuchung ergab, ist die neue Explosion, die sich in der Parkstraße zu Berlin-Zehlendorf ereignete und bei der zwei Personen getötet und acht erheblich verletzt wurden, auf Experimente mit Explosivstoffen zurückzuführen, bei denen nicht die genügende Vorsicht und Achtsamkeit obwaltete.

Das neue Explosionsopfer ist nur deshalb glimpflich abgelaufen, weil es sich um eine von nur wenigen Personen bewohnte Villa handelt. Das villaartige Gebäude ist Eigentum einer kommanditgesellschaft, die sich mit der Herstellung von Lebensmitteln, Magnesiumsalzen, Knallkapseln zu Signalzwecken und ähnlichen chemischen Präparaten befaßt.

Die Gewalt des geheimnisvollen Explosivstoffes.

Das durch die Explosion entstandene Feuer hat zum Glück nicht weitergegriffen. Unter anderem ist das Laboratorium in der Villa selbst, wo zahlreiche Flaschen und Behälter mit Chemikalien aller Art in Regalen und Schränken aufgestellt waren, intakt geblieben. Das zerstörte Haus erweist den gleichen Eindruck wie das Unglücksgebäude in der Landsberger Allee. Auch der Garten, der mit hohen Kiefern bestanden ist, bietet ein Bild großer Verwüstung. Welche Gewalt die Explosion hatte, ergibt man daraus, daß Betten und Möbelfstücke in die Höhe geschleudert und in den Wipfeln der Bäume hängen blieben.

Nur haben die bisherigen Untersuchungen noch zu keinem abschließenden Urteil geführt, immerhin ließ sich schon feststellen, daß ein stark wirkender Explosivstoff in Frage kommt. Mit welchen Stoffen man in dem Laboratorium gearbeitet hat, läßt sich an der Unglücksstätte nicht mehr sehen, da alles verunreinigt ist. In der Hauptsache wird es Knallquecksilber gewesen sein.

Die Todesopfer sind der 50 Jahre alte Chemiker Stammer und die 22jährige hausangestellte Martha Schönsfeld. Wie es heißt, besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Stammers Ehrgeiz.

Der getötete Chemiker Stammer, der auf dem Gebiete der Chemie durchaus Autodidakt war, hatte sich im Laufe der Jahre große Handfertigkeit angeeignet. Sein Ehrgeiz war es, neue chemische Präparate zu schaffen, die er in der Praxis für das Flugwesen auszubereiten suchte. Er hat sich auch mit der Herstellung von Fliegerbomben in der jüngsten Zeit befaßt und hat zwei Fliegerbomben-Modelle aus Metall herstellen lassen, die man am Sonntag bei den Aufbaumärschen vorband. Diese etwa einen halben Meter hohen Modelle sind aber ohne Füllung gewesen und haben auch noch keine Sprengkapseln gehabt. Sie waren lediglich nach Angaben Stammers angefertigt worden, der im Kriege gesammelten Erfahrungen aus neue erweisen und ausbeuten wollte.

Der Staatsanwalt greift ein.

Dem Vernehmen nach hat bereits die Staatsanwaltschaft in die Affäre eingegriffen. Die neue Katastrophe kann unter Umständen für die Beteiligten von schweren rechtlichen Folgen sein. Nach dem Sprengstoffgesetz aus 1884 ist nicht nur die Herstellung und der Vertrieb, sondern auch der Besitz von Sprengstoffen nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig. Wer sich mit der Herstellung von Sprengstoffen befaßt, muß ein genaues Register über die Menge des Stoffes und den Zweck des Betriebes anlegen.

Wer solche Sprengstoffe herstellt, oder unter Umständen im Besitz hat, die nicht erweisen, daß dies zu einem erlaubten Zweck geschieht, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Schon jeder, der im Besitz von Sprengstoff ohne polizeiliche Erlaubnis verurteilt wird, kann zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt werden.

Ferner können bei unsachgemäßer Behandlung und Aufbewahrung von Sprengstoffen auch die Vorschriften über fahrlässige Tötung in Betracht kommen, nach denen Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren verhängt werden können.

Sport.

22. Heinrich schwimmt 400 Meter in 5:00,2. Der Oberrheinische Schwimmverein von 1887 hat am 1. in 40-jähriges Bestehen zurück. Das gab ihm Veranlassung, nach mehrjähriger Pause wieder ein Verbandstageschwimmen durchzuführen. Von Anfang an zeigte das Schwimmen (Welsch) die 400 Meter. Im ersten Rennen durch Teilnahme an dem in Leipzig stattfindenden Olympiaturier verhielt sich, zu starten. So wurde das Rennen ein Erfolg von G. Kessel (Germania 94 Berlin) über die Königsberger sein.

22. Müller in Paris siegreich. Am Sonntag ist die Pariser Winterbahn-Meisterschaft der ausländischen Eiskreisläufer worden. Am Start waren Weltmeister Linart, 30 Kilometer, und Sannall, 50 Kilometer. Der deutsche Meister hatte den Holländer vor Sannall. Den ersten Vorlauf über die beiden führenden gaben sich dann nicht abholt, und im zweiten Vorlauf passierte Müller bald Jäger und wurde der Entschiedenste. Ein ganz hervorragendes Rennen wurde der Entscheidungslauf über 50 Kilometer. Müller griff den Weltmeister Linart an und wurde nur fünf Meter hinter dem Franzosen Dritter. Die Winterbahn-Meisterschaft der Weltmeister Müller gewann erwartungsgemäß.

22. Das Dortmunder Dreifach-Rennen. In Dortmund wurde am Sonntag bei starkem Frost als letzte Vorprüfung für das in dieser Woche beginnende Dortmunder Dreifach-Rennen ein mit zehn Paaren besetztes Rennen der für die 145 Stundenfahrt verpflichteten Mannschaften trat bereits in Aktion.

Handelsteil.

— Berlin, den 9. Januar 1928.

Am Devisenmarkt waren die ausländischen Zahlungsmittel abermals fester. Die Kaufkraft war auch heute ziemlich reger.

Am Effektenmarkt war die Stimmung auch heute fest, bei nicht einheitlicher Notierung waren doch meist leichte Verbesserungen zu beobachten. Kaufkraft war heute mäßig. Die ersten Kurse konnten sich jedoch nicht behaupten, lediglich einige Spezialwerte konnten weiterhin ansetzen.

Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit für Neubestellungen wieder sehr lebhaft, doch gab der Kurs nach. Die Pfandbriefe waren bei stillem Geschäft nur gering verändert. Der Satz für Privatdiskont wurde für beide Sichten auf 6 Prozent ermäßigt.

Am Produktmarkt gaben sowohl die Roggen- wie auch die Weizenpreise etwas nach. Bei Mehl nur geringe Umwälzungen. Feinste Getreide und Mais zeigten bei knappem Angebot große Festigkeit. Im übrigen blieb die Marktlage gegenüber dem Vortage ohne besondere Veränderung.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,201 (Gold), 4,209 (Brief), engl. Pfund: 20,465 20,505, holl. Gulden: 169,25 169,50, ital. Lira: 22,23 22,27, franz. Franken: 16,50 16,54, belg. Franken: 58,585 58,685, schwed. Kronen: 80,94 81,10, dän. Kronen: 112,49 112,71, schweiz. Franken: 112,95 113,17, norw. Kronen: 111,61 111,83, tschech. Kronen: 12,447 12,467, österr. Schilling: 59,26 59,38, span. Peso: 72,55 72,69.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, (sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station): Weizen Märk. 235-238 (am 7. 1.: 237-240), Roggen Märk. 237-240 (238-241), Sommerweizen 230-235.

2000, Wintergerste — (—), Hafer Märk. 201-214 (203-214), Mais loco Berlin 220-222 (220-222), Weizenmehl 30,50-34 (30,75-34,25), Weizenkleie 15 (15), 31,25-33,75 (31,50-34,25), Raps 345-350 (345-350), Weizenmehl 15 (15), Weizenkleie 15 (15), 51-57 (51-57), Weizenmehl 32-35 (32-35), Futtergerste 21-22 (21-22), Gerste 21-24 (21-24), Ackerbohnen 20-22 (20-22), Bohnen 21-24 (21-24), Lupinen blaue 14-16 (14-16), gelbe 15,70-16,10 (15,70-16,10), Serradella 21-25 (21-25), Maisschrot 19,70-19,80 (19,70-19,80), Weinfuchsen 22,10-22,40 (22,10-22,40), Trogenschneitel 12,20-12,40 (12,20-12,40), Sojabohnen 21,10-21,60 (21,10-21,60), Kartoffelflocken 23,80-24,20 (23,80-24,20).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner nachgefragt ab marktlichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,40-3,80, Rote 3,60-4,00, Gelbe 4,10 bis 4,50, Fabrikartikeln 14-15 1/2 Pf. pro Startgewicht.

Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandsseier: 1. große, vollfrische, gemischte 22, 2. große, vollfrische, gemischte 22, 3. große, vollfrische, gemischte 22, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 15-16, 5. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 15-16, 6. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 15-16, 7. normale 14-16, 8. abweichende —, 9. kleine 12-14, 10. Schmutzeier 8 1/2-10 Pf.; Küchhaare: 12-13, 14. Schmutzeier 11-15 Pf.; Kaffeeier: 11 Pf. das Stück, Tendenz: fest.

Schlachtviehmarkt.

Eisen (Ruhe), 9. Januar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (265) 25-65, Kalber (34) 45-110, Schafe (145) 48-52, Schweine (462) 46-60. — Marktverlauf: Lebhaft.



Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Metzgermeister u. Gastwirt

Friedrich Stöhr
im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Juliane Stöhr, geb. Meurer
Minna Kerste, geb. Stöhr
Heinrich Stöhr
Fritz Stöhr
Lisa Stöhr
Heinrich Kerste
Elisabeth Stöhr, geb. Reife
und 4 Enkelkinder

Spangenberg, Melsungen, den 10. Januar 1928

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.
Die Trauerfeier findet im Hause statt.

Einziehung von Forderungen

auch von bereits ausgeklagten die Abfassung von
Verträgen, Testamenten
und Erledigung von
Erbangelegenheiten
übernimmt
W. Friedrich Pasche
Rechts- Revisions- u. Treuhandbüro
Spangenberg.

Büchereinrichtungen
Ordnen und Nachtragen
v. Büchern Steuerberatungen
Treuhandgeschäfte aller Art
Karl Diehl
Spangenberg

Drucksachen liefert schnell und preiswert
Buch- u. Anzeigen-Druckerei
H. Munzer, Spangenberg.

Unserer Hildegard wurde heute ein gesundes, kräftiges
Schwesterchen
geschenkt.
In dankbarer Freude
Fabrikdirektor Heinz Schönwald
und Frau Idel geb. Kühn
Lauenburg Pom. z. Zt. Stelp. Priv.-Klinik
den 7. 1. 28 Dr. Witt.

Turnverein Spangenberg.
„Froher Mut“

Am Sonnabend, den 14. Januar 1928
abends 8 1/2 Uhr findet die diesjährige
Jahres-Hauptversammlung

statt. Tagesordnung!
1. Trauerfeier für den verstorbenen Oberturnwart der D. T. Max Schwarz.
2. Wahl des Gesamtvorstandes.
3. Verschiedenes.
Das Erscheinen Aller ist Pflicht.
Der Vorstand.
J. A. K. Müller

Am 11. Januar von nachm. 3 Uhr ab
steht ein großer Transport
echt Hann. Ferkel
bei mir im Hause zum Verkauf.
Kehr, Elbersdorf.

Gemischter Chor
„Liederkränzen“
Donnerstag abd. 1/9 Uhr
Gesangsfunde
Der Vorstand.

Neuwahlen zur Handwerkskammer ufw.
Das Verzeichnis der Handwerkerinnung für die Vorbereitung der Neuwahlen der Mitglieder der Handwerkskammer, des Gesellenausschusses und der Ersatzmänner liegt in meinem Büro, Zimmer 7, vom 5. ds. Mts. ab zur Einsicht der Beteiligten während einer achtstündigen Frist auszubringen.
Etwas zu beschreiben sind binnen 14 Tagen bei mir anzubringen.
Melsungen, den 3. Januar 1928
Der Landrat.

Inferieren bringt Gewinn!